

Das "innovative Umfeld" von Zürich

Autor(en): **Capol, Jan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale**

Band (Jahr): - **(1995)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-957578>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das "innovative Umfeld" von Zürich

Ein Zwischenbericht zum 5. Kongress des GREMI
 Der Zwischenbericht:
 Prof. Remigio Ratti,
 Stefano Wagner, Jan
 Capol. Zurich – the rules
 of the innovation milieu
 in the governance
 process of urban develop-
 ment. Intermediary
 report of the IRE for
 GREMI V, 1995.

► Jan Capol

Die einen betrachten Zürich als Wirtschaftsmotor der Schweiz und als Brücke nach Europa. Für die anderen ist Zürich ein Wasserkopf, der das föderative System bedroht. Unbestritten ist: Zürich stellt – wirtschaftlich gesehen – die bedeutendste Region der Schweiz dar. Wie kam es soweit und wie könnte es weiter gehen?

Die GREMI (Groupe de Recherche européen sur les milieux innovateurs) untersucht mit ihrem Konzept des "innovativen Umfeldes" die Entwicklungschancen bestimmter Regionen. Die Hauptfrage dabei ist, ob innerhalb einer Region ein "innovatives Umfeld" besteht, dass fähig ist, ein Produktionssystem so zu steuern, damit die Region gegenüber der Aussenwelt konkurrenzfähig wird oder bleibt. Wichtig dabei sind auch Kenntnisse über jene Prozesse zu erlangen, die zur Ent-

stehung eines "innovativen Umfeldes" führen. Denn für die Akteure einer bestimmten Region können sie Hinweise dazu geben, welche Entscheide nötig sind, um ihre Region in Zukunft konkurrenzfähig zu erhalten. Der 5. Kongress des GREMI, vom 24. bis 26. November in Portugal, setzt den Schwerpunkt auf das "innovative Umfeld" im urbanen Raum. Das istituto di ricerche economiche (IRE) – das kantonale Wirtschaftsinstitut des Tessins – präsentiert unter der Leitung von Prof. Remigio Ratti das Fallbeispiel Zürich.

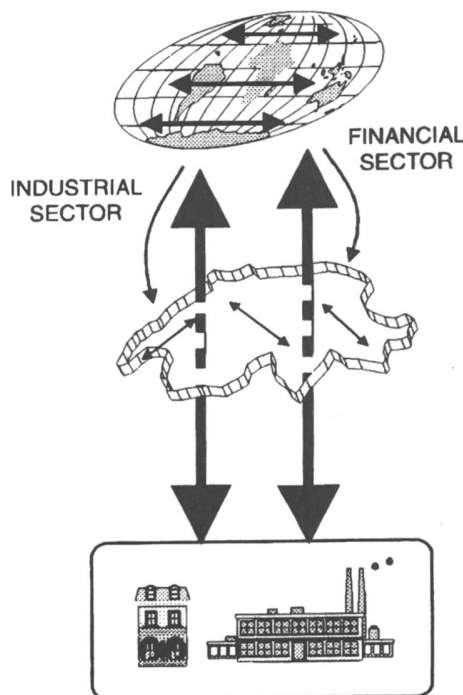
Warum Zürich und nicht Bern

Noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts war Bern die mächtigste Stadt der Schweiz. Gegenüber Zürich bevorzugt durch die zentrale Lage innerhalb der Eidgenossenschaft und durch die wirtschaftliche und bevölkerungsmässige Übermacht gewann Bern 1848 problemlos den Konkurrenzkampf um den Titel der Hauptstadt des neuen schweizerischen Bundesstaates. Wirtschaftlich gesehen geriet Bern gegenüber Zürich trotzdem ins Hintertreffen. Als Ursache für Zürichs Erfolg wird in der Regel der "Eisenbahnkrieg" angeführt, der dank der Weitsicht Alfred Eschers für Zürich entschieden werden konnte. Diese Erklärung greift zu kurz.

Escher war ein wichtiger Akteur; aber einer von vielen innerhalb eines "innovativen Umfeldes" das Zürich auszeichnete. Die wichtigen Akteure Berns richteten sich noch im 19. Jahrhundert nach den wirtschaftlichen Standards des Ancien Régime: Reichtum entsteht aus Grundbesitz und landwirtschaftlicher Produktion, Handel und Gewerbe waren verpönt. In Zürich hingegen bestand schon seit langer Zeit eine vorindustrielle Tradition mit internationalen Handelsbeziehungen. Mit dieser Ausgangslage konnte schneller auf den wirtschaftlichen und sozialen Wandel des 19. Jahrhunderts reagiert werden.

Das innovative Umfeld

Der Erfolg einer Region darf also nicht nur in geo-



1848: Industrie und Handel der einzelnen Regionen stehen im globalen Austausch; geringer Einfluss der nationalen Ebene.

grafischen und demografischen Determinanten gesucht werden, sondern liegt auch in kulturellen Fähigkeiten, ein "innovatives Umfeld" zu schaffen. Nicht dass ein "innovatives Umfeld" in seiner Gesamtheit gesteuert oder künstlich erzeugt werden könnte. Die bewusste Koordination zusammenhängender technischer, wirtschaftlicher, sozialer und politischer Bereiche kann aber in einer Region einiges bewirken – daher die Berühmtheit Alfred Eschers, Mitgründer der Nordostbahn, der SKA, der ETH, gleichzeitig Regierungsrat, Präsident des Nationalrates etc. Escher gelang es in diesen Funktionen seine Widersacher, welche die negativen sozialen Konsequenzen seines Manchester Liberalismus kritisierten, in sein System zu integrieren (Karl Bürkli, Gottfried Keller etc).

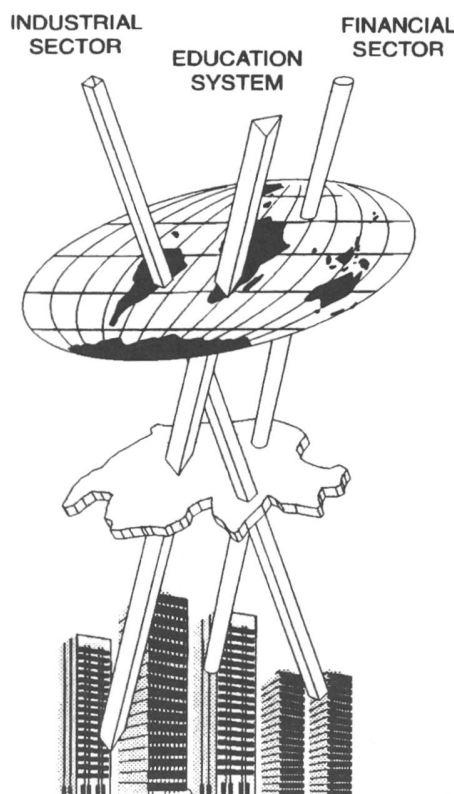
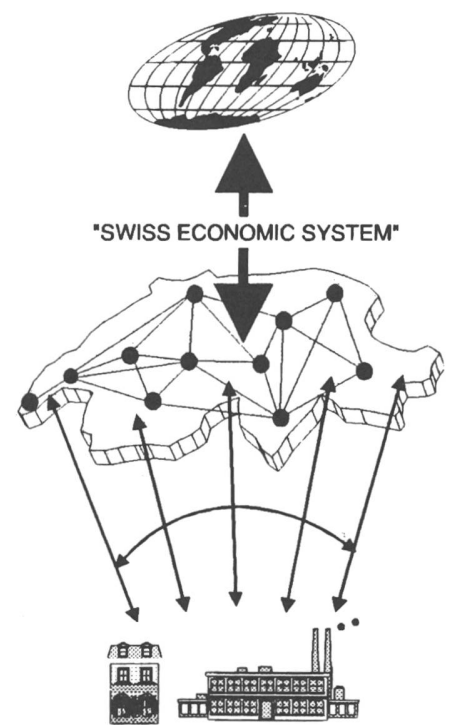
Zürich entwickelte sich im 19. Jahrhundert zum Zentrum der schweizerischen Maschinen- und Elektroindustrie und zum bedeutendsten Universitätsstandort. Gleichzeitig begann der Aufbau des Finanzplatzes. Technische und wirtschaftliche Innovationen waren dabei wichtig, ohne soziale und politische Innovationen wäre Zürichs wirtschaftliche Karriere jedoch nicht möglich gewesen. Die Region entwickelte unter Leitung des "Roten Zürichs" sozio-politische Innovationen, die Jahre später für die ganze Schweiz Gültigkeit erlangten. Ein Beispiel ist die Konkordanzpolitik, auf die sich die Bürgerlichen und die Sozialdemokraten in Zürich noch vor dem 1. Weltkrieg einigten und die nach dem 2. Weltkrieg auf nationaler Ebene angewandt wurde. Eine weitere wegweisende Innovation war der 1937 in Zürich geschlossene Arbeitsfriede; die Basis für eine ruhige wirtschaftliche und soziale Entwicklung der ganzen Schweiz in der Nachkriegszeit.

Wasserkopf – Brückenkopf

Bis in die 70er Jahre, war die Entwicklung der Region Zürich in die Schweiz eingebunden: Die ETH und das Bankenwesen waren Institutionen, die in erster Linie der technischen und wirtschaftlichen Entwicklung der Region dienten, eingebettet in dessen "innovatives Umfeld". Allerdings zeigte sich schon in den 30er Jahren, dass der Finanzplatz eine Eigendynamik bekommen hatte und nicht mehr in erster Linie für die regionale, auch nicht für die nationale Wirtschaft arbeitete: Nur mit erheblichem Kraftaufwand konnte die Industrie während der Wirtschaftskrise die für sie äusserst wichtige Entwertung des Frankens durchsetzen, gegen den Widerstand der Banken.

Zürich ist heute in erster Linie ein Finanz- und Bildungszentrum, das auf globaler Ebene operiert, weitgehend unabhängig von einem regionalen "innovativen Umfeld". London und Tokio sind Konkurrenz und Bezugfelder, nicht Basel und Genf. "Zürich-Wasserkopf" meint wirtschaftliche und politische Akteure, die losgelöst von ihrer Region

handeln. Das "innovative Umfeld" – räumlich in der Region verankert – wird dabei verloren gehen, mit negativen Konsequenzen auch für den Wasserkopf selbst, der seine tragenden soziopolitischen Innovationen verlustig geht. "Zürich-Brückenkopf" wäre eine Region, die ihre globalen Handlungen von ihrem "innovativen Umfeld" aus vornimmt. Was es dazu braucht, wird am 5. Kongress des GREMI in Portugal zur Diskussion unterbreitet. ■



L'«environnement novateur» de Zurich

Un rapport intermédiaire du 5e congrès du GREMI Pour les uns, Zurich est le moteur de l'économie suisse et le pont qui mène vers l'Europe. Pour d'autres, Zurich est un hydrocéphale qui menace le système fédéraliste. Mais il est indéniable que Zurich est, sur le plan économique, la zone la plus importante de Suisse. Comment en est-on venu là et quelle sera la suite?

1939: Zürich hat Führungsrolle, aber eingebunden im schweizerischen Polit- und Wirtschaftssystem – die Armbrust als nationales

1995: Wichtige Sektoren von Zürich funktionieren grossteils im globalen Zusammenhang, ohne Bezug zum regionalen und nationalen Umfeld.

► Jan Capol
Historiker und Raumplaner NDS, ETH Zürich